

# Mein Garten

Autor(en): **Graber, S. Hs.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666434>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mein Garten.\*)

Es liegt mein lieber Garten  
seit Wochen schon verschneit,  
nun muß ich lange warten,  
bis ihn der Lenz befreit.

Ich muß mich schlafen legen  
des Nachts und auch des Tags,  
weil sich Gedanken regen,  
die flüstern: „Sterbe! wag's!“

Mein Lieb ist dieser Garten,  
verschlossen, hart und tot,  
und ich muß draußen warten,  
bis daß in tieffter Not

der Frühling mit der warmen  
geliebten Sonne leis'  
sich unser wird erbarmen  
und schmelzen alles Eis.

E. Hs. Graber, Bern.

---

## Die Sofapuppe.

Von Emil Ertl.

Die alte würdige Kammerfrau hatte eben die letzte Hand an die Abendtoilette ihrer jugendlichen Herrin gelegt; mit erfahrenen Fingern nestelte sie noch am kostbaren Pelzbesatz der Defolletage und war gerade damit fertig geworden, als das Telephon klingelte.

„Bitte, wollen Sie gefälligst nachseh'n?“ befahl die Dame.

Während die treue Dienerin sich entfernte, kramte die schöne, junge Frau in dem Schmuckkästchen, das auf dem Stellschrank der Pflanze stand, trat vor den Spiegel und legte sich eine prachtvolle Diamanten-Rivière um den schlanken Hals, indem sie die herrlich geformten Arme zurückbog und die Schließe einschnappen ließ. Die großen Solitärs des geschmackvollen Schmuckstückes blickten wie lebendiges Feuer um ihren blendend weißen Hals und sprühten tausend farbige Funken bei jedem Atemzug der tadellosen Büste. Ein befriedigtes Lächeln spielte um ihre sonst ernst verschlossenen Lippen, erwartungsvoll wendete sie sich der wiedereintretenden Botschaft entgegen.

„Kommt mein Mann mich abholen?“

„Der gnädige Herr läßt sich entschuldigen, er muß noch zu einer Sitzung fahren, die er gänzlich vergessen hatte, und hierauf noch einmal in sein Bureau zurückkehren, aber nur für ein paar Minuten. Er bittet die gnädige Frau, ihn dort abzuholen, in etwa einer halben Stunde wird er das Auto herschicken.“

„Dann hätte ich mich nicht so beeilen brauchen,“ sagte die Dame verstimmt.

Mit einer müden Geste trat sie ans Sofa und ließ sich sichtlich ungeläutert in die Kissen gleiten.

\*) Aus: „Ich rufe Dich!“ Liebeslieder. Erschienen im Selbstwyla-Verlag, Bern, 1922.

„Am häuslichen Herd.“ Jahrgang XXV. Heft 7.